

Neubau einer Mensa für die Hochschule Landshut

## Sanierung war zu teuer

Zumindest einen Teil seines neuen Eingangstors hatte der Campus der Hochschule Landshut eigentlich schon 2017 erhalten. Damals war das neue, rote Hörsaal- und Institutsgebäude eröffnet worden. So richtig vollendet ist die Eingangssituation aber erst seit diesem März: Da wurde der Mensaneubau offiziell in Betrieb genommen. Jeweils vom Wiener Architekturbüro POS Architekten ZT gmbh geplant, stellen die beiden Gebäude zusammen künftig das bauliche Gesicht des Campus nach außen hin dar.

Nötig geworden war der Neubau, weil sich die Hochschule für angewandte Wissenschaften immer größerer Beliebtheit erfreut. 1971 zunächst als Außenstelle der Fachhochschule Weihenstephan gegründet, ist sie seit 1978 eigenständig. In den sechs Fakultäten Betriebswirtschaft, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik, Interdisziplinäre Studien, Maschinenbau und Soziale Arbeit werden an der Hochschule Landshut derzeit 52 Bachelor- und Masterstudiengänge angeboten.

den am meisten publikumsfrequentierten Bereichen des Campus. Die Tresen der Speisenausgabe sind übersichtlich im Free-Flow-System angeordnet und schließen sich daran an, gefolgt von Speisesaal, Rückgabe und Sanitärbereichen. Der Ausgang liegt direkt der Bibliothek zugewandt, sodass ein optimaler, kreuzungsfreier Bewegungsfluss entsteht. Die Speisenausgabe ist abtrennbar, damit der Speisesaal ungehindert nach dem Essen rund um die Uhr genutzt werden kann.

Die Mensa mit ihren 1400 Quadratmetern Nutzfläche verfügt über 400 Sitzplätze. Bei einer dreieckigen Belegung in der Hauptsessenszeit kann das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz so täglich bis zu 1400 Gäste bewirten. Der knapp 600 Quadratmeter große Speisesaal mit Speisenausgabe ist eingeschossig und überwiegend als Holzkonstruktion geplant. Er besitzt eine zum Teil verglaste Pfosten-Riegel-Fassade, ist nicht unterkellert und in attraktive kleinere Bereiche untergliedert.

Der Hauptbereich des Speisesaals begleitet als etwa neun Meter

findet sich die Lüftungsanlage für das Gebäude.

Im Außenbereich entstanden zwei unterschiedliche Terrassen zum Essen und Arbeiten im Freien: eine eingeschnittene, geschützte nach Süden, die im Sommer durch Bäume beschattet wird, die andere zum neu gestalteten Teich hin nach Südwesten, die stärker für die erste Frühjahrs- und die Abendsonne konzipiert ist. Insgesamt wurden etwa 300 Kubikmeter Holz für die tragenden Konstruktionen verbaut. Durch die Verwendung von innovativen Hohlkastenträgern als Dachtragwerk konnten rund 300 Kubikmeter Holz gegenüber einer Konstruktion mit massiven Brettschichtholzelementen eingespart und vor allem auch höhere Stützweiten erzielt werden.

### Großzügige Glasflächen für viel natürliches Licht

Der Boden des Speisesaals wurde mit Industrieparkett aus etwa 13 Kubikmetern Eiche belegt. Der Küchenbereich ist aus bautechnischen Gründen aufgrund der dort vorhandenen Nassräume als Stahlbeton-Massivbau konzipiert. Die Mensa besticht auch durch ihre moderne Technik. Die Vormittags- und Mittagssonne kann die Fassaden nur wenig erreichen, weshalb eine frühzeitige Aufwärmung des Speisesaals vermieden werden kann. Zudem tragen eine außen liegende Verschattung, die bis über fünf Meter ansteigende Raumhöhe, viel Speichermasse durch massive Betonbauteile, die extensive Begrünung der Dachfläche und eine nächtliche Querlüftung dazu bei, den Speiseraum gegen Überwärmung zu schützen. Die Wasserfläche des Teiches und eine großzügige Bepflanzung bieten zusätzliche Verdunstungskühle.

Die großzügigen Glasflächen und zentral gesetzte Oberlichter schaffen viel natürliches Licht im Innenraum. Die Oberlichter dienen zudem der natürlichen Belüftung und Entrauchung. Der Speisesaal ist zusätzlich mit einer mechanischen Lüftung ausgestattet. Vorrangig wird jedoch mittels der automatisch gesteuerten Fenster in der Fassade und im Dach natürlich gelüftet.

Ungefähr die Hälfte der Dachfläche ist mit Photovoltaikmodulen belegt. Der erzeugte Strom wird direkt in die Gesamtanlage eingespeist. Der sehr gute Energiestandard des Gebäudes, der verstärkte Einsatz von Holz als nachwachsendem Rohstoff, die eigene Photovoltaikanlage sowie die extensive Dachbegrünung machen die Mensa zu einem weiteren Beispiel für Nachhaltigkeit bei staatlichen Bauvorhaben. Zudem ist die Hochschule Landshut an das Fernwärmenetz der Stadtwerke Landshut mit ihrem Biomasseheizkraftwerk angeschlossen.

> TOBIAS NAGLER



Die neue Mensa.

FOTO: PETER LITVAI

Mit den steigenden Studierendenzahlen in den vergangenen Jahren entstand auch der Bedarf an einer größeren Mensa. Aktuell besuchen rund 4700 Studierende die Hochschule, die bisherige Mensa im Zentralgebäude aus dem Jahr 1992 war jedoch nur für die Versorgung von etwa 1600 Studierenden ausgelegt. Zudem entsprach sie nicht mehr den hygienischen Anforderungen von heute. Eine Sanierung und Umstrukturierung wurde als zu kostspielig angesehen. Daher investierte der Freistaat über die Projektleitung des Staatlichen Bauamts Landshut rund 14,5 Millionen Euro in einen modernen Bau.

Die öffentlich genutzten Flächen des neuen Gebäudes orientieren sich in Richtung Südwesten zu einem Teich. Durch die großzügige Transparenz der verglasten Fassaden fließt der Landschaftsraum bis unter das Dach. Der Eingang liegt an der Schnittstelle zwischen Campusvorplatz und innerem Campusbereich und öffnet sich damit zu

breites Band die zweimal gefaltete Fassade, sodass drei unterschiedliche Bereiche entstehen. Im Mittelteil sind in einem niedrigeren Bereich ebenfalls Sitzplätze angeordnet, die von barartigen Hochtischen ergänzt werden. So können den Gästen und Studierenden unterschiedliche räumliche Situationen angeboten werden. Zudem besteht die Möglichkeit, die Mensa auch außerhalb der Essenszeiten rund um die Uhr zu nutzen, wie etwa als Studierraum, für Konferenzen und Konzerte.

Im Ausgangsbereich befindet sich die Speiserückgabe, die mit einem Förderband direkt mit der Spüle verbunden ist. Der Küchenbereich ist zur Speisenausgabe mit drei Schnellauftüren aus Glas verbunden, um eine optimale Anbindung und Durchsicht zu gewährleisten. Der sich rückseitig anschließende Gebäudeteil für Küche, Sanitäranlagen, Personalbereiche, Lagerräume und Technik wurde in Massivbauweise ausgeführt. Dieser Teil ist unterkellert, im Obergeschoss be-

Das Günzburger Schloss wurde in zwei Bauabschnitten generalsaniert

## Moderne Arbeitsplätze

Das Günzburger Schloss blickt als städtebaulich dominantes Baudenkmal auf historisch glanzvolle Zeiten zurück – zunächst als prunkvolle Renaissance-Residenz, später als repräsentativer Behördensitz mit imposanten spätbarocken Fassadenmalereien. Nach purifizierenden Maßnahmen der Nachkriegsjahrzehnte war davon nicht mehr viel geblieben. Stattdessen kamen zu den ästhetischen Einbußen auch die Spuren der Zeit. Eine Generalsanierung war dringend erforderlich. Das Staatliche Bauamt Krumbach, das für die Planung, die Bauleitung und das Projektmanagement der Maßnahme verantwortlich ist, nutzte die Chance, vor dem Hintergrund eines umfangreichen Gesamtkonzepts Funktion, Konstruktion und Gestaltung in denkmalgerechter sowie neuer, zeitgemäßer Weise zusammenzuführen.

Die ehemalige markgräfliche Residenz ist in Deutschland das einzige von den Habsburgern erbaute Schloss. Dazu wurde das an dieser Stelle bereits 1452 errichtete Burghaus 1580 im Stile der italienischen Renaissance erweitert und sämtliche Außenfassaden, auch die des Burghauses, einheitlich mit einer Sgraffito-Putzdekoration gestaltet. Im Zuge der Verwaltungsreformen 1752 wurde Günzburger Schloss Behördensitz des vorderösterreichischen Oberamts. Der Wetenhauser Stiftsbaumeister Joseph Dossenberger gestaltete dafür das Gesamtensemble im barocken Zeitgeist neu: mit hohem, dominantem Mansardwalmdach, aufwendiger spätbarocker Fassadenmalerei.

Seit Mitte 2017 wurde die repräsentative Anlage für das Finanzamt mit attraktiven Arbeitsplätzen und modernem Servicezentrum umgebaut und generalsaniert. Im Rahmen der Umbau- und Sanierungsarbeiten ist es gelungen, die ursprüngliche architektonische Qualität des Gebäudes gezielt herauszuarbeiten und im harmonischen Dialog mit zeitgemäßen Materialien respektvoll neu zu akzentuieren.

Eine besondere Herausforderung stellten dabei die Fassaden dar. Die einst vorhandene aufwendige barocke Fassadenmalerei wurde in vereinfachter Form wiederaufgenommen. Anstatt wie zur Zeit des Barock mit Farbe zu arbeiten, erhielten die Putzoberflächen unterschiedliche Oberflächenstrukturen, Linien und Putzstärken, die das Gebäude nun wieder horizontal und vertikal gliedern und die zusammen ein subtiles Spiel von Licht und Schatten bewirken. Durch den Einsatz eines hochwärmedämmenden Leichtputzes erreicht das Gebäude obendrein eine effiziente Dämmung. Neu sind auch die Fenster, die vor dem Hintergrund historischer Originale entworfen wurden und heute in markanter Holzoptik ebenfalls bewusst

prägnante Akzente im Fassadenbild setzen.

Im Rahmen des 1. Bauabschnitts wurden außerdem die Hofarkaden im Westflügel geöffnet und hinter einer geschossübergreifenden Glasfassade als repräsentative, transparente Eingangssituation ästhetisch wirkungsvoll neu inszeniert. Hier befindet sich der Haupteingang, übersichtlich und barrierefrei. Durch die Öffnung der Arkadenbögen der Barockzeit bestand die Möglichkeit, die Sgraffito-Dekoration sichtbar zu machen. Sie entfaltet durch die Glasfassade hindurch und als Spiegelung der Hofkirche ihre noch immer vorhandene gestalterische Qualität und stellt ein originales Zeugnis aus der Geschichte des

mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die erhaltene barocke Goldkugel zielt wieder die Turmspitze.

Bislang endete die barrierefrei gestaltete Treppenanlage zur Anbindung der westlichen Stadtbeiriche in einem aus den 1960er-Jahren stammenden, engen Durchgang im Südflügel. Um diesen Bereich aufzuwerten, öffnet sich heute wieder der historische Durchgang durch das Hauptgebäude. Im Zusammenspiel mit dem neu gestalteten Turniergarten bildet der Schlossthrough nun einen sehr einladenden westlichen Stadtzugang. Dabei ist nicht nur ein öffentlicher Durchgang entstanden, sondern gleichzeitig wird der Bereich auch genutzt, um



Das Finanzamt in historischem Ambiente.

FOTO: FOTOSTUDIO SIENZ, KEMPTEN

Schlosses dar. Im Erdgeschoss des Westflügels ist außerdem die aus dem 14. Jahrhundert stammende Stadtmauer integriert. Sie bildet das ästhetisch prägnante Rückgrat des neuen Servicezentrums.

Mit der Wiedereröffnung des Westflügels wurde 2019 der 1. Bauabschnitt abgeschlossen. Darauf folgte die Sanierung des Hauptgebäudes mit dem Südflügel. Wie schon beim Westflügel waren auch hier massive statische Reparaturen notwendig. Neben vielen anderen Maßnahmen mussten alle Gebäudeteile mittels Spannankern im Deckenbereich stabilisiert werden. Alle Deckenbalken erhielten neue Schwingungsreduzierer Beilassungen. Dabei durften die historischen Putzdecken, sogenannte Bockshäute, nicht beschädigt werden.

Um die Anlage barrierefrei zu machen, integrierte man in den Westflügel einen Aufzug, die Erdgeschosse erhielten neue Bodenplatten, die Gesimse wurden rückverankert und die Dachstühle mussten repariert werden. Am Westflügel waren Unterfangungsarbeiten an der ehemaligen Stadtmauer und den Arkaden notwendig.

Um der westlichen Stadtsicht ihre barocke Symmetrie zu verleihen, wurde das Unterteil des historischen Turmdachstuhls zu einem Mansarddach ergänzt und

die hochspannenden Ergebnisse aus der Bauforschung allen Interessierten zugänglich zu machen.

Die goldene Lamellenverkleidung des neuen öffentlichen Durchgangs wird an der Nordseite des Südflügels weitergeführt. Neben der Integration eines Garagentors für die Dienstfahrzeuge war es dadurch möglich, die Veränderungen der Jahrhunderterte durch die Lamellenverkleidung hindurch ablesbar zu machen.

Zu den gebäudetechnischen Neuerungen gehört unter anderem eine Wärmepumpe, die in Spitzenzeiten von einer Gas-Brennwerttherme unterstützt wird. Das Schloss erreicht in Sachen Energieeffizienz heute nahezu Neubausstandard.

Die gravierenden statischen Mängel des Gebäudes wurden behoben. Zudem erhielt die Stadt Günzburg neben ihrer historischen, symmetrischen Stadtsicht auch einen angemessenen Westzugang. Zum ersten Mal seit der Erbauung des Schlosses wurden denkmalpflegerische, funktionale, energetische und gestalterische Aspekte in einem Gesamtkonzept in Einklang gebracht. So hat sich das vormals banale Finanzamtsgebäude zu einem wertigen Baudenkmal gewandelt, dessen jahrhundertelange Geschichte wieder spürbar und nachvollziehbar ist. > BSZ

GUT  
THANN  
HIW  
ARCHI  
TEKTEN

Gutthann HIW Architekten GmbH  
Jahnstraße 16 · 93093 Donaustauf  
Mussinanstraße 7 · 94327 Bogen

www.gutthann-hiw-architekten.de



Vielen Dank für die Auftragserteilung!

**PM**  
**paul meister e.K.**  
Baugeschäft, Inh. Beate Meister  
Landshuter Str. 18b · 84061 Ergoldsbach  
Telefon 08771/1325 · Fax 08771/3420  
info@meister-bau.com

Wer sie liest, profitiert.  
Bayerische-Staatszeitung.de



Probeabo bestellen unter  
www.bayerische-staatszeitung.de/probe

**BSZ** Bayerische Staatszeitung  
und Bayerischer Staatsanzeiger

SERVICE-HOCH.

Die Sanierung des einmaligen Schlosskomplexes mit dem Servicezentrum Finanzamt Günzburg erforderte schwebende Wände. Unsere Abteilung Hochbau konnte diese Aufgabe erfüllen. Wir gratulieren herzlich zum gelungenen Umbau und bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen.



**bendl**  
BAU.UNTERNEHMEN

Wir erschaffen Lebenswelten.

Dipl.-Ing. H. Bendl GmbH & Co. KG Bauunternehmen | Lußweg 2 | 89312 Günzburg | Tel. +49 8221.9009-0 | info@bendl.de | www.bendl.de